

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 10 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 27. März d. J. den General-Train-Inspektor, General der Kavallerie Johann von Latzker, dem Präsidenten des obersten Militär-Gerichtshofes, Feldzeugmeister Gustav Ritter Plenkner von Scharneck und dem Kommandanten des 8. Korps und kommandierenden General in Prag, Feldmarschall-Leutnant Hubert Ritter von Czibulka die Würde eines Geheimen Rates tatfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. und 3. April 1904 (Nr. 76 und 77) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Heftblatt der Nr. 1 der in München erscheinenden Zeitschrift „Simplicissimus“ ddo. München, 29. März 1904.
 Nr. 76 „Hajdamaki“ vom 22. März 1904.
 Nr. 88 „Napred“ vom 28. März 1904.
 Nr. 71 „Bozener Zeitung“ vom 29. März 1904.
 Nr. 26 „Nová Doba“ vom 30. März 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Der serbische Minister des Äußern, Herr Pašić, hat, wie man aus Belgrad meldet, die bekannten, zur Lösung der „Offiziersfrage“ ergriffenen Maßnahmen der serbischen Regierung durch Zirkulare, welche zur Kenntnis der diplomatischen Vertretungen Serbiens im Auslande gebracht. In dieser Delegation bezeichnet der Minister die in Rede stehende Angelegenheit als für die serbische Regierung mit dem soeben Verfügt vollständig abgeschlossen und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die diplomatischen Beziehungen der Mächte zu Serbien nunmehr ihren normalen Charakter annehmen werden.

Ferner geht der „Pol. Korr.“ von serbischer Seite aus Belgrad eine Mitteilung zu, in welcher die Angelegenheit mit folgenden Bemerkungen beleuchtet wird: Die „Offiziersfrage“ ist nunmehr von der serbischen Regierung in der für sie einzig möglichen Weise gelöst worden. Die Offiziere, welche die vorjährige Umwälzung vollbrachten, waren naturgemäß zunächst auch die Hauptstütze des neuen Regimes, die Stupschina gab ihnen zweimal den Dank

des Volkes kund und die öffentliche Meinung des Landes stand beharrlich auf ihrer Seite. Man konnte daher billigermaßen nicht verlangen, daß diese Offiziere vollständig zurückgesetzt werden. Wenn man sich in Belgrad entschließen mußte, dem moralischen Druck der Mächte nachzugeben und den Forderungen der europäischen Diplomatie Rechnung zu tragen, so mußte man anderseits darauf bedacht sein, den betreffenden Offizieren jede Erniedrigung zu ersparen und den Gegnern derselben keinen Triumph zu verschaffen. In Verfolgung dieses Zweckes hat man diese Offiziere befördert und gleichzeitig alle ausgesprochenen Gegner der durch sie bewirkten Umwälzung pensioniert und zur Disposition gestellt. Eine Entfernung der mehrgenannten Offiziere vom Gose ohne sich daran knüpfende Zurücksetzung der Widerfacher des heutigen Regimes würde vor allem dem letzteren selbst einen schweren Schlag versetzt haben. Im Geere, in welchem die Urheber der Umwälzung einen weit mächtigeren Anhang haben als ihre Gegner, würde ein solches Vorgehen Erregung hervorgerufen haben, und man hätte in diesem Falle eine unter den gegenwärtigen inneren und äußeren Verhältnissen gefährdende Gärung besorgen müssen. Der König und die Regierung konnten sich daher, wenn sie nicht mit der öffentlichen Meinung des Landes, mit dem Standpunkte der Volksvertretung und mit der in der Armee herrschenden Stimmung in scharfen und bedenklichen Gegensatz geraten wollten, für keine andere als die gewählte Modalität der Lösung der Offiziersfragen entscheiden.

Die Entfernung der Offiziere, welche sich an dem Königsmorde in Belgrad beteiligt haben, vom serbischen Gose wird von der „Zeit“ als eine Tat aufgefaßt, die einem weltgeschichtlichen Standale, der fast zehn Monate gedauert hat, ein Ende bereitet. Die gesandtenlose Zeit werde für Serbien bald der Vergangenheit angehören. König Peter werde sich freier bewegen, werde zeigen können, ob er, von der terrorisierenden Umgebung befreit, etwas von dem Mannesmut und der Energie und der glühenden Vaterlandsliebe seines großen Ahns geerbt hat. An der Gelegenheit und an der Macht werde es ihm jetzt kaum mehr fehlen, Ruhe und Ordnung in seinem Lande wieder herzustellen und es wieder zum würdigen Mitgliede der europäischen Völkerfamilie zu gestalten.

Die „Wiener Morgenzeitung“ nimmt an, man könne aus dem Umstande, daß Rußland bereits einen neuen Gesandten für Belgrad ernannt hat und der italienische Gesandte in die serbische Hauptstadt schon zurückgekehrt ist, schließen, daß die Regierungen geneigt sind, mit Serbien wieder in normale Beziehungen zu treten, anzuerkennen, daß König Peter den guten Willen bewiesen hat, die gerechte Forderung Europas zu erfüllen. Daß ihm dies nur unvollkommen gelungen ist, wird eben bis auf weiteres, des lieben Friedens willen, hingenommen werden müssen.

Türkisch-bulgarisches Uebereinkommen.

Man schreibt aus Konstantinopel: Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen, welche seit Monaten vom diplomatischen Agenten Račević mit großem Geschick und Verständnis geführt wurden, sind noch immer nicht zum Abschlusse gelangt. Es heißt, dieselben werden durch die Gendarmeriefrage, welche die ganze Aufmerksamkeit und Zeit der Wildiz- und Pfortenreise in Anspruch nehme, verzögert. Bulgarienseits wurde nun anlässlich des jüngsten Schrittes behufs Erlangung der Unterzeichnung der bereits seit langer Zeit formell festgesetzten Abmachungen betont, daß die Gendarmeriefrage nicht als ein Hindernis für den Abschluß erscheinen könne, da die erwähnten Abmachungen keinerlei Störung für die Ausführung des ganzen Reformprogrammes bilden, dieselbe im Gegenteil nur erleichtern können. Im übrigen dringe ja der erste Artikel der etwa zehn Punkte umfassenden Abmachungen ausdrücklich auf die Durchführung des ganzen Programmes. Ferner wurde hervorgehoben, daß die bulgarische Regierung ihren Pflichten in vollem Umfange gerecht werde. Was sie zur Beruhigung der Lage, Eindämmung der Tätigkeit der Komitees usw. geleistet, sei offenkundig und würde Anerkennung und Gegendienste verdienen, damit die bulgarische Regierung ihre erwähnten Aufgaben auch weiterhin treu erfüllen könne. Schließlich wurde auch darauf hingewiesen, daß der Wert der Haltung der bulgarischen Regierung und ihrer Maßnahmen sich nur dann gebührend würdigen lasse, wenn man sich die Folgen ausmalt, welche eingetreten wären, wenn sich die bulgarische Regierung nicht so korrekt und vernünftig verhalten hätte. Trotz dieser eindringlichen Ausführungen,

Feuilleton.

Flagge in Schan.

Maritime Studie von M. Gipp.

(Nachdruck verboten.)

Während in der Heimat die Festglocken läuten, sind die „Brüder zur See“ in Todesnot.

Wütender Sturm wirft die Fregatte wie einen Korbball umher. Die Signalpfeifen schrillen in die Lüfte, und der Ruf: „Alle Mann auf!“ versammelt die Braven auf Deck, um sich beim Kommando auf ihre Stationen zu fassen.

„Bei auf Großsegel und Besan! Ruder hart an Steuerbord!“ hallt es von der Kommandobrücke. Großsegel und Klüver schlagen unter Getöse und an der Takelage, gewalttätige Böen peitschen die Segel so mächtig gegen die Bordswände, daß die Masten krachen. Die Segel blähen sich und drohen zu zerplatzen. Die Reitgerten biegen sich unter ihrem Drucke Raan und Maße.

Da — dort! kann sich manch einer nicht retten vor dem Überbordgehen. Schwere Massen von Tuch und Stengen sausen vom Topp nieder und begraben einen aufschreienden Haufen hart arbeitender Matrosen.

Vergewaltigte Anstrengung, verdoppelte Kraft, mühselige Geistesgegenwart und stumme Er-

gebung, Hasten, Rennen, Rufen . . . Der Mann am Lot ist ratlos: Die Fregatte rennt am ängstlich vermiedenen Riff auf!

Mut und Disziplin suchen Unmögliches möglich zu machen, kräftige Fäuste raffen widerspenstiges Tuch, holen spröde Taue an. Ungehört trägt der Sturm die Kommandorufe fort . . . Zuletzt klammert sich alles krampfhaft an Verschanzung und Lautwerk.

Jetzt ein Krachen und Poltern — dumpfe Laute, fernes Jammern — und S. M. S. „Coburg-Gotha“ ist am Felsenriff zerschellt . . .

Nur ein verschwindend kleiner Teil der Besatzung konnte durch die „Königin“, die zur rechten Zeit kreuzte und die Signale im Augenblicke höchster Not bemerkt hatte, herausgeholt werden. Es war ein Rettungswerk, bei dem die „Königin“ selbst in große Gefahr geriet.

Alle Schiffbrüchigen kamen mit heißen Gliedern an Bord, außer einem: Matrose Gildemeister lag schwer verwundet und fiebernd unten in seiner Gängematte, die sich pendelnd mit der Bewegung des Schiffes schwang. Dumpf schlug die See an die Bordswände, und die Luke war augenblicklich mit Schaumperlen übersät, weil die „Königin“ nach Steuerbord gedreht hatte.

Neben dem Lager des Kranken saß ein anderer Schiffbrüchiger, Michael Hansen, der den Verwundeten hilfsbereit und geduldig bediente.

Als Gildemeister stöhnte, war Hansen sogleich auf und neben ihm.

„Willst du was, Wilm?“

„Nein, Kamerad, danke. Du sorgst ohnehin für mich wie eine Mutter und paßt auf, daß ich meine Verbände nicht abreiße . . . Ich täte es so gern . . .“

„Das fehlte noch! Hat man dich deshalb aus der See geholt, damit du an Bord verblutest?“

Gildemeister starrte feuchten Auges nach der Decke und sagte leise: „Unser schönes Schiff und die armen wadernen Kameraden!“

Der andere nickte traurig vor sich hin, und ihr Schweigen war wie eine stumme Andacht. Dann sagte Hansen: „Heute sind es sechs Tage, daß die „Coburg-Gotha“ in ihr Wogengrab sank.“

„Schon sechs Tage? Mir ist, als sei es gestern gewesen, so deutlich empfinde ich das Grausen . . . Und in allen meinen Träumen sehe ich Knut Fröhles blaßes, feuchtes, entstelltes Gesicht . . . Knut, — immer und immer Knut Fröhse . . .“

„Wie kommst du gerade auf den? Den einzigen, der auf unserer Fregatte nie seine Pflicht tat, ohne Scham zu empfinden, wochenlang an Back Ruff speiste und bei den Musterungen vorn im Bug von uns abgesondert stehen mußte?“

„Ja, er taugte nicht viel; und wäre das Unglück nicht über uns hereingebrochen, so hätten wir ihn wohl mal eines schönen Tages über eine Kanone gezogen und ihm den „Jungfernfraz“ gewunden.“

„Den hätte er redlich verdient, denn der faule Arrestant mutete uns bei der ohnehin nicht knapp bemessenen Arbeit auch noch die seine zu . . . Wie aber kommt Knut Fröhse in deine Träume?“

deren Berechtigung in mancher Beziehung anerkannt werden muß, ist es bis jetzt noch immer zu keinem formellen Abschlusse gekommen. Auf bulgarischer Seite ist man hierüber sehr verstimmt und man gibt sich jetzt der Hoffnung hin, daß vielleicht die Entente-mächte in Anerkennung der Bemühungen des Fürstentums zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens sowie in der Erwägung daß das türkisch-bulgarische Abkommen auch im Interesse der Würzsteger Reformation liegen könne, den Abschluß der Abmachungen unterstützen und zur Förderung der Unterzeichnung des Abkommens beitragen werden. Ob diese bulgarischen Erwartungen sich erfüllen, läßt sich nicht voraussehen. Vorderhand liegen hiefür keine Anzeichen vor.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. April.

Der „Konserv. Korresp.“ kommt die Mitteilung zu, daß für den vakanten Bischofsitz in Brücken der Pfarrer von Bihorowitz bei Krumau in Mähren, P. Paul Graf Guyn, ausgerufen ist. Derselbe ist zwar ein gebürtiger Brünner, doch der Abstammung nach ein Tiroler. Die Mutter des Grafen starb vor kurzem in Tirol, wo die gräfliche Familie überhaupt ansässig ist. Graf Guyn kennt sehr gut die Tiroler Verhältnisse und gilt als vollkommen objektiver und unparteiischer Mann. — Nach derselben Quelle ist die Entscheidung hinsichtlich des Otmüher Erzbistums bereits dahin gefallen, daß der Nachfolger des Erzbischofs Dr. Kohn ernannt und nicht gewählt werden wird. Die diesbezügliche päpstliche Entschließung ist dem Otmüher Metropolitan-Domkapitel bereits zugekommen und vom letzteren auch dem Ministerium für Kultus und Unterricht mitgeteilt worden. Neben dem Brünner Bischof Dr. Bauer werden als erste Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl genannt: Domherr Freiherr v. Grunnenstein und der Propst des Kollegiatstiftes in Kremsier Prinz Karl Hohenlohe-Langenburg.

Aus Toulon wird berichtet, daß sich am 15ten April drei Schiffe des französischen Mittelmeergebietes nach Barcelona begeben werden, um den König Alfons zu begrüßen.

Im Hinblick auf die unter den Juden des südlichen Rußland verbreiteten beunruhigenden Gerüchte, die auch in vielen ausländischen Blättern ein Echo fanden, wurde der russischen Presse eingeschärft, strenge alles zu unterlassen, was die Volksleidenschaften erregen und einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufregen könnte. Die Ortsbehörden wurden beauftragt, strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung zu ergreifen.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht eine Mitteilung des russischen Geschäftsträgers Muravjov, wonach über Auftrag des Zaren alle Anbote fremder Freiwilliger derzeit mit Dank abgelehnt werden.

Über die tibetanischen Ereignisse schreibt die „National-Zeitung“: „Sehr gespannt darf man sein, wie die Russen die Nachricht von den kriegerischen Vorgängen aufnehmen werden. Mit Bezug auf die Jounghusband-Expedition kann nun

mit dem besten Willen die Fiktion einer friedlichen Gesandtschaft, der man nur zum Schutze eine Eskorte mitgegeben habe, nicht mehr aufrechterhalten werden. Seit Donnerstag führt England in Tibet Krieg und es wird auch mit Bezug auf sein Prestige über die Konsequenzen dieser Tatsache nicht hinwegkommen. Es ist ja freilich nur eine Fiktion, die hinfällig geworden ist, aber doch eine Fiktion, die, solange sie aufrecht zu erhalten war, Rußland die Möglichkeit bot, seine Stellungnahme zu vertagen, und England gestattete, offiziellen Erklärungen auszuweichen. Dieses Stadium ist nun vorbei, und es bleibt abzuwarten, was das nächste bringen wird.“

Der „Amsterdamer Telegraph“ veröffentlicht eine Drahtmeldung aus Kotsa-Radja, daß eine auf einem Streifzuge befindliche Kolonne niederländischer Truppen im Bezirke Gajelsas (Atschin) sämtliche Dörfer stark verschanzt vorfand. Die Truppen griffen den Feind an und brachten ihm einen Verlust von 541 Toten bei. Die Niederländer hatten drei Tote und 25 Verwundete. Drei Offiziere wurden leicht verwundet.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine „Sonnenmaschine“.) Für eine Einrichtung zur Erzeugung von Hitze durch reflektierte Sonnenstrahlen ist, wie die „Daily News“ mitteilen, dem Ingenieur Knute C. Widen aus St. Louis die Konzession für die Weltausstellung in St. Louis erteilt worden. Er wird in seinem Apparat 40.000 Planspiegel von vier Quadratfuß gebrauchen. Die Strahlen konvergieren in das Innere eines Ofens, in dem Hitze zum Treiben der „Sonnenmaschine“ erzeugt wird. Widen behauptet, daß auf diese Weise Hitze bis zu 10.000 Grad Fahrenheit erzeugt werden kann.

— (Wie in Monte Carlo die Bank gesprengt wird.) Aus London wird berichtet: Ein Buch von Sir Giram Maxim über Monte Carlo, das mancherlei Interessantes enthält, ist bei Grant Richards erschienen. Der Verfasser schildert u. a. die Methode der Bank, wie sie gegen Lord Roslyn mit seinem „System“ und den seither verstorbenen Mr. Sam Lewis verfuhr. Bei einer Gelegenheit traten diese beiden Herren an den Trente-et-quarante-Tisch, und jeder setzte ein Maximum von 12.000 Franken auf Schwarz. Schwarz kam heraus und die Bank zahlte ihnen 24.000 Franken aus. Sie setzten wieder das Maximum auf Schwarz und Schwarz kam wieder heraus. Sie fuhren fort, auf Schwarz zu setzen, bis sie sieben Gewinne verzeichnen konnten. Da ertönte ein Glockenzeichen und ein Beamter der Bank erhob sich mit beträchtlicher Feierlichkeit. Es wurde, ebenfalls mit beträchtlichem Aufwand von Feierlichkeit, von der Direktion neues Geld verlangt, der Betrag wurde mit großer Feierlichkeit beschafft, und das Spiel ging weiter, wobei Schwarz weiter herauskam. Dann, beim achtzehnten Male, als Rot kam, verloren Lord Roslyn und Mr. Lewis jeder 12.000 Franken. „Das war die längste Serie“, schreibt Sir Giram, „die ich je in Monte Carlo erlebt hatte. Mein Verdacht war jedoch erregt. Ich glaubte nicht einen Augenblick daran, daß die Bank tatsächlich gesprengt worden war. Ich wußte, daß an jenem Tage viel gespielt wurde und daß die Ge-

winne an diesem Tische tatsächlich riesig gewesen sein mußten. Und richtig, auch nach der Sprengung lag auf dem Tische der große Haufen Banknoten, der dort immer liegt. Es wäre für die Bank nicht nötig gewesen, überhaupt noch Geld zu schicken; dies war nur des Effektes halber geschehen. Denn es wurde in die ganze Welt hinaus telegraphiert, daß Lord Roslyn und Mr. Sam Lewis die Bank dreimal hintereinander an einem einzigen Abende gewonnen hätten. Es ist wahr, die Bank hatte Geld verloren, aber sie verwandelte es zu einer wertvollen Reklame.“

— (Der betrunkene Elefant.) London schreibt man: Saucy ist ein Elefant, jenseits ein Elefantenfräulein, und das macht in England ihr Verhalten am heiligen Sonntag nur um so merkwürdiger, denn es läßt sich nicht leugnen, daß Saucy am Tage des Herrn tatsächlich betrunken war und öffentliches Argernis erregte. Saucy gehört zu jenen öffentlichen Elefanten, die im Süden Londons bisher ihre Künste zum besten geben und jetzt in einen anderen Stadtteil überführt werden sollen. Daß man dazu den Sonntag wählte, hatte seine guten Gründe. Am Sonntag herrscht nicht der gewaltige Verkehr, der sonst die Straßen für derartige Transporte und für Elefantenspaziergänge unpasslich macht. Nun traf es sich, daß Saucy gerade Geburtstag hatte, und der Wärter hatte ihr, wie gewöhnlich an diesem Tage, eine Flasche Whisky gebracht, die Saucy unanständigerweise auf einen Haufen leerte. Aus welcher Fabrik das Getränk stammte, wird nicht gesagt, aber soviel steht fest, daß es nicht einen Elefanten betrunken machen konnte. Saucy zeigte auf dem Wege durch die Straßen nach dem neuen Stall plötzlich heitere Umwandlungen. Sie stellte sich auf die Hinterbeine, wie sie dies sonst im Zirkus tut, und wandelte in dieser Haltung langsam und tänzelnd auf der Straße einher, wobei sie Verlangen zeigte, sich dem zur Seite gehenden Publikum anzuschließen. Wenn man sich nun in London auch nahezu über nichts wundern kann, sind auf den Hinterbeinen gehende und dabei trampelnde Elefanten doch nichts Alltägliches, und die Kirchengänger entzogen sich der näheren Betrachtung Saucys durch eine beschleunigte und mehr sonntägige Gangart. Diese Abweichung von den gewöhnlichen Elefantenbewegungen war sehr auffällig, und es ließ sich, um ebenfalls eine schnelle Gangart annehmen zu können, auf die Vorderbeine nieder und jagte hinter den spröden zylinderförmigen Engländern her. Bald machte die Jagd ein helles Vergnügen. Sie jauchzte vor Freude, und die Straßen waren im Nu ausgestorben. Nur ein Drohschiff hatte das Pech, in die Straße einzufahren, in der sich die jugendliche Saucy tummelte, und er war nicht wenig überrascht, als er plötzlich von einem Elefanten angegriffen sah, der wenn auch nur schäfernd und voll Übermut und offenbar guter Laune, doch so plump auf seine Drohschiffe losstürzte, daß sich diese mit dem Pferde die Seite legte. Dann aber schämte sich Saucy wieder und schloß sich ihren Verwandten nachdenklich wieder an. Im neuen Quartier erhielt sie zur Ernüchterung zwei Kübel Sodawasser.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin gewohnt, das durchzuführen, was ich einmal begonnen habe,“ erwiderte Burton achselzuckend. „Wenn der Maler das Bild abgibt, reise ich heute noch.“

„Und gibt er es nicht ab, so überlassen Sie es mir, das Bild zu kaufen und Ihnen nachzusenden,“ sagte Martin. „Wollen Sie sich hier nicht in Behandlung begeben, so kann ich Ihnen die Beschleunigung Ihrer Abreise nicht dringend genug ans Herz legen.“

Sie waren beim Dessert angekommen. Martin beauftragte den Kellner, für einen Wagen Sorge zu tragen; eine Stunde später fuhren sie zum Atelier Hermanns.

Der Maler empfing sie mit unfreundlicher Miene, vergeblich redete der Vater ihm zu, das Gebot des Amerikaners anzunehmen: er weigerte sich hartnäckig, das Bild zu verkaufen.

Martin hatte ebenfalls den schönen Frauentopf bewundert, er erriet sofort, daß es ein Porträt sein müsse, welches dem Maler teuer war.

„Mein Sohn hat heute eine schlimme Laune,“ sagte der Doktor ärgerlich, als sie die Treppe wieder hinunterstiegen; „wenn er gedrängt wird, gibt er erst recht nicht nach. Man muß ihm Zeit lassen, vielleicht

kopiert er das Bild, dann gibt er das Original eher ab.“

„Wie lange Zeit?“ fragte Burton. „Drei oder vier Wochen; das Bild kann Ihnen nachgeschickt werden, ich will Ihnen darüber schreiben, wenn Sie es wünschen.“

„Das ist unnötig,“ sagte Martin; „ich bleibe ja so lange hier, ich kaufe das Bild für Sie und bringe es bei meiner Heimreise mit!“

„Das ist noch besser,“ erwiderte der Doktor, „Ihnen wird mein Sohn das Bild eher überlassen, weil Sie mit mir befreundet sind. Der Prozeß beginnt morgen,“ fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, „der Mann kann nicht zahlen, ich weiß es aus sicherer Quelle. Dann aber ins Zuchthaus mit ihm!“

Martin nickte schweigend und obgleich er dieser Bemerkung einverstanden war, so lag doch in den Worten etwas, was ihn verletzete.

Sie verließen das Haus, nachdem Martin noch versprochen hatte, am nächsten Morgen wiederkommen zu wollen.

„Was wollen Sie nun tun,“ fragte Martin seinen Begleiter, als er mit Burton das Haus verließ.“

„Ich halte mein Wort; wenn das Bild überhaupt verkäuflich ist, werden Sie es erhalten.“

„Wenn Sie es nicht für sich behalten,“ erwiderte Burton mißtrauisch. „Sie haben wohl nicht an die Beleidigung gedacht, die in diesen Worten liegt,“ erwiderte Martin.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Ankunft der Zugvögel.

Wir lesen in der „Wiener Abendpost“: In der Umgebung von Wien, im Prater, im Garten vbn Schönbrunn, im Wiener Wald sind die Zugvögel schon in großer Anzahl eingetroffen. Es sind die bekannten Erflinge; die Vorboten, die schon Mitte März, auch schon im Februar daherkommen. Die Lerche singt über den grünen Saatsfeldern; der wilde Fink, der Buchfink, Edelfink, schlägt im Ländchen; die Amsel lautiert im Parke und — in den Gassen der Vorstädte. Wir kennen diese Sänger; sie sind überhaupt nicht fort gewesen. Man hat sie an jedem Wintertage beobachten können, nur waren sie nicht so laut und fröhlich wie heute. Aber der Grünfink, der im Prater sein einförmiges Liedchen zum besten gibt, ist aus dem Süden gekommen. Bielelei war er nicht weit; aber auf der Wankelheit war er. Auch der Girli, der im Wiener Volk erhalten hat, ist in der Fremde gewesen. Das Volk der Meisen tummelt sich überall im fahlen Baumkronen und in den grünen und knospenden Zweigen. Die Blaumeise und die Kohlmeise, die letztere mit ihrem durchdringenden Gemurmel, sind leicht zu erkennen. Da und dort erblickt man auch schon den Star, der fleißig mit forscherndem Auge über den kurzen Rasen des Parks schreitet. Die Dohle ist Ende März schon auf ihrem Kirchhofe, und die Saatfrähe wandert mit dem Landmanne durch die Furchen des Aders. Die Wildtaube paart im Prater und im Wiener Wald und oft mit großem Geräusch. Mancher Bockschwein in Wien, dem die Erscheinungen im Frühjahr in der Umgebung der Stadt geläufig sind, wendet sich den Donau-Auen zu, und hier gewinnt auch im Wiener Walde kann man den Zug nicht wahrnehmen, oder doch nur selten. Die Wanderer erkennt sie am Gesange. In den Donau-Auen, wo das Gelände weit offen ist, sieht man sie in großen und kleinen Zügen daherkommen.

Noch günstiger für diese Beobachtungen sind einige Gegenden im südlichen Böhmen. „Der Naturfreund“, so schreibt uns ein Freund aus Budweis, „genießt in diesen letzten Märztagen in der Nähe unserer Stadt ein außerordentlich interessantes Schauspiel. Von Krumau und Budweis aufwärts dehnen sich zu beiden Seiten der Bahn die großen Teiche. Diese fischreichen Gewässer haben stellenweise eine Ausdehnung von kleinen Binnenseen. Die Aufgang in Anspruch genommen durch das Gewimmel von Vögeln, welche sich auf der Oberfläche des Wasserreiches zu dichten Scharen, als wenn sie dort eine Versammlung abhalten wollten. Jeder

entziffert. Wenn ich Ihnen diesen Freundschaftsdienst nicht erweisen wollte, würde ich ihn auch nicht anbieten, übrigens liegt mir an dem Studentkopf nichts, so schön er auch ist.“

„Gut, ich nehme Ihr Anerbieten an und bitte um Verzeihung; es lag nicht in meiner Absicht, Sie zu beleidigen.“

„Sie werden also abreisen?“

„Weßhalb bringen Sie so sehr darauf?“

„Ihrer Frau wegen; ich weiß, daß sie sich beunruhigt, und ich weiß auch, daß Sie untergehen, wenn Sie noch lange hier bleiben müssen. Sie müssen sich noch lange hier bleiben müssen. Sie müssen sich noch lange hier bleiben müssen.“

„Well, ich werde heute reisen,“ sagte Burton

„Der Kurierzug nach Bremen fährt um zehn Uhr heute abend, und von Bremen fährt das Schiff übermorgen ab. Ich will Ihrem Räte folgen, aber ich mache Sie verantwortlich, daß Sie mir das Geld mitbringen.“

„Wenn es in meinen Kräften liegt,“ erwiderte

„Mr. Burton schwieg, bald darauf hielt der Wagen vor dem Hotel. Sie stiegen aus, der Kellner meldete

„daß eine Dame ihn zu sprechen wünschte, die später wiederkommen wollte.“

„Martin nahm von Burton Abschied und ging in sein Zimmer; als er hier allein war, beschäftigten ihn

die Worte des Rechtskonsulenten.

Eisenbahnzug schreckt Hunderte vom Ufer auf. Auf den kleinen Inseln sieht man aber da und dort eine brütende Möwe auf ihrem Neste sitzen, die sich nicht stören läßt. Der Kiebitz, für viele ein Liebling, schreitet am Ufer dahin und sucht eine passende Niststelle und der Storch steht nachdenklich dort und überlegt, ob er es auch riskieren soll. Dieses Schauspiel ist schon eine Fahrt nach Budweis wert.“

Auch in der Nähe von Wien gibt es aber noch einige, besonders gut gelegene Punkte, auf welchen man so manches vom Wanderzug oder eigentlich von der Rückkehr der Vögel aus dem Süden wahrnehmen kann. Die bekanntesten Stellen, um die „Heimkehr“ der Schwärme zu beobachten, sind bei der Gloriette in Schönbrunn und im Garten des Tivoli. Im Wiener Wald ist der Anninger gut gelegen und als Sammelplatz bekannt. Doch mehr für den Herbst als für das Frühjahr. Von Naturforschern ist darauf hingewiesen worden, daß viele Arten, die sich im Herbst zu großen Scharen sammeln, um die Reise anzutreten, im Frühjahr in kleinen Schwärmen zurückkehren. Diese Tatsache macht es auch erklärlich, daß die Wahrnehmungen im Frühjahr nicht so leicht zu machen sind.

— (Tagesordnung der heutigen Gemeinderatsitzung.) 1.) Bericht der Schulsektion über die Erhöhung der Remunerationen für die Hilfslehrer an der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule (Referent Subic). — 2.) Bericht des Direktoriums der städtischen Wasserleitung über das Gesuch der „Glasbena Matka“ um Abschreibung der rückständigen Wassergebühr (Referent Subic). — 3.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Wahl eines Ausschusses in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse (Referent Dr. Staré); b) über die Beschwerde des Johann Kimaber gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, betreffend eine Dienstbokenangelegenheit (Referent Dr. Kusar). — 4.) Bericht der Finanzsektion über den Rechnungsabschluß der städtischen Sparkasse pro 1903 (Referent Doktor Staré). — 5.) Bericht der Polizeisektion über die Statuten des in Gründung begriffenen Feuerwehr- und Rettungsvereines (Referent Dr. Kusar). — 6.) Berichte der Schulsektion: a) über die Bewilligung eines Kredites von 200 K für die Anschaffung eines Skioptikons an der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule (Referent Doktor Kref); b) über die Bewilligung eines Kredites von 200 K für die Regung eines besonderen Kabels behufs Gebrauchs des Skioptikons an der gleichen Schule (Referent Dr. Kref); c) über Bewilligung des fürs Material in der Schulwerkstätte am Karolinengrunde erforderlichen Betrages (Referent Dimnik). — 7.) Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes über den Vorschlag der Verwaltung, für das Elektrizitätswerk zwei neue Dampfkessel anzuschaffen und eine eigene Werkstätte zu erbauen (Referent Groselj). — 8.) Bericht der Schlachthausdirektion über den Verkehr im städtischen Schlachthause und auf den Viehmärkten im Laufe des Jahres 1903 (Referent Dr. Ritter von

Das Wort Zuchthaus hatte einen unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht. Er selbst war überzeugt, daß Hugo Röder die Wechselfälschung nicht begangen habe, gleichwohl wollte der Doktor sie ihm beweisen und ihn ins Zuchthaus schicken.

Durfte er das dulden? Was der Mann auch verbrochen haben mochte, er war doch der Bruder seiner Mutter, und so ganz ließen sich die Bande des Blutes nicht verleugnen.

Es war genug, wenn er ihn an den Bettelstab brachte, damit konnte sein Haß sich befriedigt erklären, das wollte er am nächsten Morgen dem Rechtskonsulenten sagen; wegen der Wechselfälschung sollte Röder nicht verfolgt werden.

Und war das Falliment zur Tatsache geworden, dann wollte Martin wieder abreisen, er fühlte instinktiv, daß dieser Racheakt ihm nicht zur Ehre gereichte und daß außer dem Doktor Geier jedermann ihn mißbilligen würde.

Der Abend dämmerte schon, als ein leises Pochen an der Tür den jungen Mann aus seinem Bitten weckte.

Schüchtern, aber dennoch mit einer Miene voll ruhiger Entschlossenheit trat Herta ein.

Martin war überrascht; schweigend hielt er den Blick auf sie gerichtet. Das schöne Mädchen war das verjüngte Ebenbild seiner Mutter.

„Ich bin Herta Röder, Ihre Cousine,“ sagte sie. Er trat auf sie zu und bot ihr die Hand.

„Sie gleichen meiner Mutter,“ erwiderte er, indem er sie zu einem Stuhl führte, „mit einer besseren Empfehlung konnten Sie sich bei mir nicht einführen. Schickt Ihr Vater Sie zu mir?“ (Fortsetzung folgt.)

Vleiwes). — 9.) Bericht der Friedhofssektion betreffend das seitens der Friedhofsverwaltung für den neuen Friedhof in Aussicht genommene Grundstück (Referent Dr. Ritter von Vleiwes). — 10.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates Franz Bergant, betreffend die Errichtung einer Brücke von der Ziegelstraße über den Laibachfluß und betreffend die Verlängerung der Straßen am Brühl. — 11.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über das Gesuch des Philipp Kotar um Verlängerung des Urlaubes (Referent Prosenc); b) über das Gesuch eines Hausbesizers um Zession des Vorrechtes des 3% igen Staatsdarlehens (Referent Doktor Staré). — 12.) Bericht der Schulsektion über das Gesuch des Schuldieners an der I. städtischen Knaben Volksschule um Unterstützung (Referent Dimnik).

— (Wo Papst Pius X. einige slovenische Worte erlernt hat), darüber berichtet „Slovenec“ folgendes: Bekanntlich hat der Papst vor kurzer Zeit mit seinem Staatssekretär über den Wiener „Neoverein“ gesprochen und bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß er etwas slovenisch verstehe. Wo Se. Heiligkeit einige slovenische Worte erlernt hat, ist leicht zu erklären. Pius X. ist in Venetien geboren, wo neben der italienischen Sprache auch slovenisch gesprochen wird. Als gewesener Patriarch von Venedig war Pius X. im Monate Oktober 1902 auf Besuch in Görz und im Franziskanerkloster in Kostanjevica, wo sich die Gräber französischer Könige befinden. Bei Besichtigung dieses Klosters und der Gräber dienten ihm slovenische Mönche als Führer und so hatte der Papst wiederholt Gelegenheit, sich einige slovenische Worte zu merken.

— (Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Oberkrain) mit dem Sitz in Veldes hält am 10. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Saale des „Blejski Dom“ seine Plenarversammlung ab. Wenn jemand dem Vereine als Mitglied beizutreten wünscht, so wolle er ihm den Jahresbeitrag von 4 K einreichen. — An Spezialkarten für Oberkrain, die der Verein im Herbst anfertigen ließ, wurden im Laufe von vier Monaten 2200 Stück verkauft.

— (Selbstmord in der Fremde.) Am 28. v. M. abends wurde in der Marmorindustrie Kiefer zu Oberalm (Salzburg) von mehreren dafelbst bediensteten Arbeitern die Detonation eines Schusses vernommen, doch schenken ihr die Arbeiter keine weitere Beachtung. Am folgenden Tage vormittags bemerkte ein Arbeiter in dem neben dem Fabriks-Hauptgebäude befindlichen Glaschuppen einen zusammengekauerten Mann, in welchem er bei näherer Besichtigung den 37jährigen Steinmetz Johann Mihalič aus Brod bei Rudolfswert erkannte. Es wurde festgestellt, daß sich Mihalič durch einen Revolverbeschuss in die rechte Schläfe entleibt hatte. Die bezüglich des Selbstmordmotives gepflogenen Erhebungen ergaben, daß Mihalič, der seit 1902 in der besagten Marmorindustrie beschäftigt war, mit seiner Gattin infolge Eifersüchteleien getrennt lebte. Am Tage des Selbstmordes hatte er von seiner Gattin Geld gefordert und sie zur Wiederaufnahme des gemeinsamen Haushaltes zu bewegen gesucht; die Gattin hatte jedoch letzteres Ansinnen entschieden abgelehnt. Mihalič der eine 12 Jahre alte Tochter hinterläßt, wird seitens der Arbeitsgenossen als ein fleißiger, der sozialdemokratischen Partei angehöriger Arbeiter geschildert.

— (Krankbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der barmherzigen Brüder zu Kandia bei Rudolfswert wurden im abgelaufenen Monate 237 Kranke behandelt. Sieben wurden 97 geheilt, 46 gebessert und 3 ungeheilt entlassen, 7 sind gestorben. Wihin verblieben mit Ende März noch 84 Kranke in der Behandlung.

— (Neue Märkte.) In Brezovo bei Polšnik werden zufolge Bewilligung der Landesregierung jährlich drei neue Märkte, und zwar der erste am Donnerstag nach Ostern, der zweite am ersten Samstag nach St. Ulrich und der dritte den ersten Donnerstag nach der Kreuzerhöhung stattfinden.

— (Feuerwehrewesen.) Bei der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr in Rudolfswert wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Adolf Gustin sen. zum Feuerwehrhauptmann, G. Luser zum Feuerwehrhauptmann-Stellvertreter, R. Rosman zum Requisitionmeister, J. Dgovert zum Kassier, J. Moranc zum Sekretär, J. Ferlic zum Steigermeister, A. Gustin jun. zu dessen Stellvertreter, J. Bergmann und J. Dgovert zu Spritzenmeistern, A. Stopar und J. Keczli zu deren Stellvertretern.

— (Todesfall.) Am Ostermontag starb in Steinbüchel der im dortigen Bezirke allgemein bekannte und geschätzte Besitzer und Handelsmann Herr Silvester Pesjak im 70. Lebensjahre. Er war einem Herzschlage erlegen.

—ad.

— (Prüfungen.) Zu der von uns kürzlich registrierten diesbezüglichen Notiz kommt uns folgende Ergänzung zu: Die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte im Sinne der Ministerialverordnung vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, werden im Laufe des Monats Mai abgehalten werden. Die nach den Bestimmungen der §§ 7, beziehungsweise 17 dieser Verordnung belegten Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind bis 15. d. M. bei der k. k. Statthalterei in Graz einzubringen. Die Tierärzte haben überdies den Nachweis über das zum Eintritte in eine inländische vollständige Tierarztschule als Zivilschüler erforderliche Vorstudium zu erbringen. — o.

— (Die Citalnica in Krainburg) veranstaltet am 9. d. M. in den Vereinslokalitäten eine Unterhaltung mit Gesang und Tanz. Programm: 1.) Ant. Foerster: «Na planino», Männerchor. 2.) B. Parma: Duvertüre aus der Oper «Ksenija», ausgeführt von der bürgerlichen Musikkapelle. 3. a) J. Gall: «Dekle, tvoja rdeča ustna»; b) Fr. S. Bilhar: «Mornar», Bariton-Solo (Herr Fr. Krisper) mit Klavierbegleitung (Fr. J. Krisper). 4.) A. Nedved: «Moj dom», Männerchor. 5.) B. Parma: «Triglavke rože», ausgeführt von der bürgerlichen Musikkapelle. 6. a) J. Procházka: «Poslednja noč»; b) A. Nedved: «Pogled v nedolžno oko», Tenor-Solo (Herr W. Rus) mit Klavierbegleitung (Fr. J. Krisper). 7.) Fr. S. Bilhar: «Na vrelu Bosne», Männerchor mit Bariton-Solo (Herr R. Geiger). — Anfang um halb 9 Uhr abends. Entree für Mitglieder 60 h, für Nichtmitglieder 1 K. — ad.

* (Messerheld.) Wie man uns aus Velbes mitteilt, kam am 1. d. M. ein Italiener zum beedeten Fischer der Gutsherrschaft Muhr, Franz Vovk in Sava, Fische kaufen, wobei die beiden angeblich wegen des Kaufpreises in einen Streit gerieten, in dessen Verlauf der Italiener mit einem Messer dem Vovk am Kopfe drei, dann am Rinn und Halbe sowie an der Brust je eine Schnittwunde beibrachte. Auf die Hilferufe des Vovk flüchtete sich der Unbekannte unter Zurücklassung seines Hutes in der Richtung gegen Rečice. Die Verletzungen des Vovk dürften leichter Natur sein. Der Täter konnte bislang nicht zustande gebracht, noch dessen Identität festgestellt werden. — r.

* (Diebstahl.) Am 31. v. M. entwendete ein gewisser Ignaz Rus dem Besitzer Franz Logaj in Ravno, Gemeinde Batsch, aus einer versperrten Kleidertruhe eine Hundertkronennote, eine Zwanzigkronennote, acht Silbergulden, ein Fünfkronenstück, 85 Kreuztaler und einige alte Zwanziger, dann einen Ehering, einen goldenen Ring mit einem roten und einem weißen Steine, einen goldenen Ring mit eingraviertem Herzchen und ein Ohrgehänge und wurde flüchtig. Der Gesamtschaden beträgt 550 K.

* (Verbrannt.) Die siebenjährige Besitzers-tochter Marie Derčar aus Podgora, Gemeinde Prečna, kam am 1. d. M. in der Ziegelei ihres Vaters beim Erdäpfelbraten dem Feuer zu nahe. Die Kleider fingen Feuer und das Kind erlitt an der linken Körperseite, am linken Arme und linken Fuße so schwere Brandwunden, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— (Der Wallfahrtsort Hl. Berg) bei Vittai war am Ostermontag, an welchem Tage sich daselbst alljährlich größere Pilgerzüge einzufinden pflegen, von etwa 2000 Wallfahrern, zumeist aus Unterkrain, besucht. — ik.

— (Todesfall.) In Preßburg ist am 3. d. M. nachts die Mutter des Herrn Majors des Generalstabskorps Wilhelm von Lanningen, Frau Ludovika von Lanningen, im Alter von 73 Jahren verschieden.

— (Wegweiser durch die Kurorte und Sommerfrischen Österreichs.) Das Wiener «Fremdenblatt» läßt zur Erleichterung der Wahl einer Sommerfrische eine Reihe von Publikationen unter obgenanntem Titel erscheinen, deren erstes, die Kronländer Nieder- und Oberösterreich umfassendes Heft nunmehr vorliegt. Außerdem hat das Blatt eine «Zentralauskunftsstelle» für Sommerwohnungen geschaffen, welche über ein mehr als 2000 österreichische Sommerorte und etwa 15.000 Wohnungen umfassendes Material verfügt. Die Aufgabe dieser «Zentralauskunftsstelle» ist, alle auf das Auffinden einer passenden Sommerwohnung bezughabenden Anfragen aus dem In- und Auslande unentgeltlich, mündlich oder schriftlich zu beantworten. Die «Zentralauskunftsstelle» und die hier besprochene Publikation ergänzen sich somit. Heft 1 des «Wegweiser durch die Kurorte und Sommerfrischen Österreichs» kann durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen zum Preise von 60 h (bei Frankozustellung durch die Post um 20 h mehr) bezogen werden. Dem ersten Heft folgen demnächst Heft 2 mit Steiermark, Kärnten, Krain, Küstland, Dalmatien und Heft 3 mit Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien.

Der Kaiser in Abbazia und in Triume.

Seine Majestät der Kaiser ist gestern um 9 Uhr früh mittelst Hofseparatzuges in Mattuglie eingetroffen. Von hier setzte der Monarch die Fahrt mittels Wagens nach Abbazia fort. Die Fahrt ging durch Mattuglie, woselbst von der Gemeinde Castua ein Triumphbogen errichtet war. Dort erwartete die Gemeindevertretung von Castua den Monarchen. Vor dem prächtig besagten Drie Bolosca hatte die Gemeindevertretung Aufstellung genommen. Der Monarch wurde überall mit lauten Zurufen und Fahnenerschwenken begrüßt. Vor der Gemeinde Abbazia war ein zweiter Triumphbogen errichtet. Der Kurort präferierte sich im reichsten Flaggen Schmuck. Als der Wagen unter dem Geräusche der Glocken und dem Salut der festlich besagten Schiffe das Hotel «Stephanie» erreicht hatte, intonierte die Kapelle die Volkshymne, während gleichzeitig die Kaiser-Standarden gehißt wurden. Am Eingange des Hotels empfingen den Kaiser die zur Aufwartung erschienenen Persönlichkeiten. Der Kaiser empfing um 1/2 10 Uhr den Besuch des Königs von Schweden. Die Begrüßung der Monarchen war sehr herzlich. Um 11 Uhr stattete der Kaiser dem König und der Königin von Schweden einen Gegenbesuch ab.

Nachdem Seine Majestät die Aufwartung der zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten entgegengenommen hatte, empfing der Monarch um 9 Uhr 30 Minuten vormittags den Besuch des Königs von Schweden und Norwegen. Der Kaiser ging dem König, der die Uniform seines österreichisch-ungarischen Infanterieregiments trug, bis zum Portale des Hotels «Stephanie» entgegen. Die Begrüßung war äußerst herzlich. Die Monarchen umarmten und küßten einander. Der Besuch des Königs währte 22 Minuten. Der Kaiser begleitete den König wieder bis zum Wagen. Nach herzlicher Verabschiedung fuhr König Oskar nach der Villa «Jeannette» zurück. Um 11 Uhr vormittags fuhr der Kaiser, begleitet vom Generaladjutanten Grafen Paar, in der Uniform seines schwedischen Regiments in die Villa «Jeannette», um dem Könige und der Königin von Schweden und Norwegen seinen Besuch abzustatten.

Der Besuch des Kaisers beim Könige und der Königin von Schweden dauerte 35 Minuten. Der Kaiser stattete hierauf dem Großherzog und der Großherzogin von Luxemburg in der Villa Amalia und dann der Erzherzogin Maria Josefa in der Villa Angiolina Besuche ab, worauf er in das Hotel «Stephanie» zurückkehrte. Um 1 Uhr fand bei der Erzherzogin Maria Josefa ein Familiendiner statt. Der Kaiser trug bei dem Besuche des schwedischen Königspaares die Oberstuniform seines österreichischen Infanterieregiments und nicht, wie gemeldet wurde, die Uniform seines schwedischen Regiments.

An dem Dejeuner bei der Erzherzogin Maria Josefa nahmen teil: der Kaiser, der König und die Königin von Schweden und Norwegen, die Erzherzogin Maria Josefa und die Erzherzoge Karl und Max. Um 2 Uhr fuhr der Kaiser ins Hotel «Stephanie» zurück und dann nach Triume, um dem Erzherzog Josef, welcher krankheits halber nicht nach Abbazia kommen konnte, einen Besuch abzustatten. Um 4 Uhr 15 Minuten traf der Monarch wieder in Abbazia ein.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet aus Triume: Gestern um 11 Uhr vormittags kam unerwartet die Nachricht, daß Seine Majestät der Kaiser auf kurze Zeit zum Besuche des Erzherzogs Josef, welcher unpaßlich ist, hieher kommt. In der Stadt wurden sofort mit fieberhafter Hast Vorbereitungen getroffen und die Häuser und Schiffe besaggt. Um 1/2 3 Uhr fuhren der Gouverneur und der Podesta im Wagen zu der an der österreichischen Grenze liegenden chemischen Fabrik «Union», wo die Arbeiter der in der Nähe befindlichen Fabrik Spalier bildeten. Kurz vor 3 Uhr kam Seine Majestät im Hofwagen auf dem Gebiete von Triume an und wurde im Namen des ungarischen Staates durch den Gouverneur Baron Rosner und im Namen der Stadt durch den Podesta begrüßt. In den Gassen der Stadt wurden Seiner Majestät überaus enthusiastische Ovationen bereitet. Der Monarch weilte etwa eine Viertelstunde bei Erzherzog Josef und fuhr nach herzlichem Abschiede, von den Equipagen des Gouverneurs und des Podesta begleitet, bis zur österreichischen Grenze und dann nach Abbazia. Bei der österreichischen Grenze erwartete der Bezirkshauptmann von Bolosca, Manussi, Seine Majestät. Der Monarch sprach über den Empfang in Triume seine volle Befriedigung aus.

Um 6 Uhr abends fand beim Königspaares von Schweden ein Diner statt, an welchem Seine Majestät der Kaiser, die Erzherzogin Maria Josefa und der Großherzog von Luxemburg teilnahmen. Abends fand eine glänzende Illumination statt. Um 9 Uhr reiste Seine Majestät unter den enthusiastischen Ovationen der Bevölkerung nach Wien ab.

Seine Majestät der Kaiser hat auf der Reise nach Wien heute nachts unsere Stadt verlassen. Der Hofzug ist fahrplanmäßig um 11 Uhr 59 Minuten in Laibach eingetroffen und hat nach einem Aufenthalte von fünf Minuten die Fahrt fortgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Dom in Svet.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Bogdan Bened: Im Todeschatten. Baltische Erzählung. 2.) Silvin Sardenko: Frühlingswiederkehr. 3.) Silvin Sardenko: Ueberseeisches Lied. 4.) Helenov: Ans Fenster klopft der lichte Tag. 5.) S. Jizgar: Aus der modernen Welt. 6.) B. F.: Anton Foerster. Biographische Skizze. 7.) Vah: Der Künstler. Ein Dorfbild. 8.) Anton Medved: Eine biblische Begebenheit. 9.) Helen Selenov: Weislich erhebt sich der Nebel. 10.) Fr. Polener: Der Vulkanismus. 11.) J. Jstina: Der Unsterbliche. 12.) Marijan: Ländliche Motive. 13.) Literar. 14.) Dies und jenes. 15.) Veritalische Zugaben. — Heft ist mit 16 Illustrationen ausgestattet.

— (Slovenski Sokol.) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Bereiten wir uns vor, vervollkommen und unter uns! 2.) Unsere Aufgabe, unsere Richtung und unser Ziel. 3.) Ordnungsübungen. 4.) Der zweite Auszug der slovenischen Sokolvereine. 5.) Verschiedene Mitteilungen.

— (Zvonček.) Die vierte Nummer dieser strierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Borisov, Fr. Jgur, Sorin, Leo Poljak, M. D. und Andreas Rapa, weiters erzählende und belehrende Beiträge von Jvo Trost, Jvo Blazic, J. B. naki, E. Gangl, Lad. Dgorek und A. Rapa. Endlich in der Spieledr Rätzel und kleine Notizen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Söul, 4. April. (Reuter-Meldung.) Hong-um, der am 1. d. zum Gesandten in Japan ernannt wurde, hat um seine Entlassung gebeten.

Tokio, 5. April. Aus Bingyang hier eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß eine japanische Patrouille am Samstag in Witschu angekommen und die Stadt von den Russen geräumt gefunden hat. Die Koreaner teilten der Patrouille mit, daß die russischen Streitkräfte im oberen Bereiche des Jalu nur aus kleinen Truppenabteilungen bestehen.

Tokio, 5. April. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Passage beim Hafeneingang von Port Artur nach den letzten Blockierungssuchen viel schmaler geworden und nur mehr 130 Meter breit sei.

Shanghai, 5. April. Nachrichten aus Seoul zufolge befinden sich 260.000 Japaner auf dem Koreanischen; in den Garnisonen stehen 60.000 Mann in Waffen. Der japanische Generalstab bewahrt Schweigen sowohl über die Operationen in Korea als in der Mandschurei. Das herrschende Tauwetter macht die Wege ungangbar.

Wladivostok, 5. April. Viele Einwohnende, die fortgezogen waren, kehren wieder zurück. Ussuri-Bahn befördert wieder Privatfrachten.

Petersburg, 5. April. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Port Artur vom heutigen Statthalter Alexejew ist vorgestern nach Wladivostok zurückgekehrt. Großfürst Boris Wladimirovich ist gestern zur Operationsarmee abgereist. Der Feind zeigt sich nicht.

Erdbeben.

Belgrad, 5. April. In zahlreichen Ortsteilen des Landes wurden gestern vormittags Erdstöße verspürt. Ein besonders starkes Erdbeben wird in Ranja gemeldet, wo Schäden an Häusern angerichtet wurden.

Sofia, 5. April. Das gestrige Erdbeben wurde im ganzen Lande verspürt. Die stärksten Erdbeben wurden im südwestlichen Teile, insbesondere in der Umgebung des Klosters Rilo beobachtet. In mehreren Orten zeigen sich Risse an den Mauern. Einige Baulichkeiten sind eingestürzt, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Bukarest, 5. April. Gestern zwischen 12 und 1 Uhr mittags wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß in der Richtung von Nordost nach Nordwest verspürt. In Krajowa wurde das Gerichtsgebäude beschädigt.

Wien, 5. April. Der Bruder der jüngst entlassenen Choristin des Hofopertheaters, Lubi, verübte heute nachmittags in der Wohnung des Chorleiters des Hofoper, Wondra, ein Revolverattentat auf letzteren. Das Projektil durchbohrte die Lunge des Besessenen. Verletzung ist eine schwere. Der Attentäter stellte sich der Polizei.

... nichts in unseren internationalen Beziehungen ge-

Berlin, 5. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die von einer größeren Anzahl ausländi-

U a i b a c h am 4. April 1904.

bis fl. 43-25 per Robe — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „**Heuneberg-Seide**“ von 60 Kreuz. bis fl. 11-35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc.
Seiden-Damaste von 85 Kreuz. — fl. 11-80 | **Ball-Seide** von 60 Kreuz. — fl. 11-35
Seiden-Bastkleider p. Robe v. fl. 9-90 — fl. 43-25 | **Braut-Seide** „ 60 Kreuz. — fl. 11-35
Foulard-Seide, bedruckt von 60 Kreuz. — fl. 3-70 | **Blousen-Seide** „ 60 Kreuz. — fl. 11-35
 per Meter franco und **schon bezollt** ins Haus. Muster umgehend. — Doppelpes. Briefporto nach der Schweiz. (18) 3-2

...

Zoper Radegundo Zajc, Blaža Zajc, oziroma njegovo zapuščino, in Marijo

ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji.
V obrambo pravic tožencev se po-

C. kr. okrajna sodnija v Litiji,
odd. II, dne 29. marca 1904.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. April 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Allgemeine Staatsschuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Pfundbriefe etc.		Aktien.		Länderbank, Deut. 200 fl.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitsr. Rente in Noten Mai-November p. St. 4-20/100		Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M.		Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4%		Transport-Unternehmungen.		Industrie-Unternehmungen.	
99-75	99-95	116-75	117-75	100-15	101-15	Ausg.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2207	2217	126-128
in Silber Jan.-Juli pr. St. 4-20/100	99-55	119-80	119-80	100-10	101-10	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit. A	—	—	126-128
„Not. Febr.-Aug. pr. St. 4-20/100	100-45	100-45	100-45	100-65	101-65	„do. do. do. lit. B	—	—	126-128
„April.-Okt. pr. St. 4-20/100	100-45	100-65	100-65	100-65	101-65	Böhm. Nordbahn 150 fl.	351	354	126-128
1854er Staatsloose 250 fl. 3-20/100	190-194	194-194	194-194	100-65	101-65	„do. do. do. lit. B	1016	1020	126-128
1860er „ 500 fl. 4-20/100	151-90	152-90	152-90	101-50	102-50	Böhm. Nordbahn 150 fl.	351	354	126-128
1860er „ 100 fl. 4-20/100	151-60	152-60	152-60	—	—	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.	840	853	126-128
1864er „ 100 fl. 4-20/100	257-261	261-261	261-261	—	—	„do. do. do. lit. B	490	500	126-128
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5-20/100	298-299	299-299	299-299	—	—	„do. do. do. lit. B	5420	5440	126-128
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose (per Stück).		Devisen.	
Deherr. Goldrente, St. 100 fl.		4% ung. Goldrente per Kasse		Ferdinands-Nordbahn Em. 1886		Berginsichtliche Lose.		Kurze Sichten.	
per Kasse	119-40	119-60	118-40	118-60	101-10	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	292	302	188-55
„do. Rente in Kronenwähr. St. 100 fl.	99-55	99-75	118-30	118-50	108-20	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	290	294	188-55
per Kasse	99-55	99-75	—	—	424	5% Donau-Regul.-Lose	276	280-50	188-55
„do. do. do. per Ultimo	91-25	91-45	—	—	299	—	—	—	188-55
Deherr. Investitions-Rente, St. 100 fl.	91-25	91-45	—	—	124-30	—	—	—	188-55
per Kasse	91-25	91-45	—	—	110-75	—	—	—	188-55
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		Andere öffentl. Anleihen.		Unverzinsliche Lose.		Banken.		Valuten.	
Eisenbahnbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		5% Donau-Reg.-Anleihe 1878		Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.		Anglo-Deut. Bank 120 fl.		Dufaten	
118-30	119-30	107-108	108-10	21-15	22-15	Bankverein, Wiener, 200 fl.	521-40	522-40	11-35
„do. do. do. in Silber	129-25	130-25	103-90	104-90	463-474	„do. do. do. 200 fl. S.	943	945	11-35
„do. do. do. in Kronenwähr.	99-85	100-85	123-124	124-124	162-173-50	„do. do. do. 200 fl. S.	648-50	649-50	11-35
„do. do. do. in Kronenwähr.	99-85	100-85	98-65	99-65	167-178	„do. do. do. 200 fl. S.	756	757	11-35
„do. do. do. in Kronenwähr.	99-85	100-85	98-65	99-65	167-178	„do. do. do. 200 fl. S.	426-25	427-25	11-35
„do. do. do. in Kronenwähr.	99-85	100-85	98-65	99-65	167-178	„do. do. do. 200 fl. S.	509	511	11-35
„do. do. do. in Kronenwähr.	99-85	100-85	98-65	99-65	167-178	„do. do. do. 200 fl. S.	425	435	11-35
„do. do. do. in Kronenwähr.	99-85	100-85	98-65	99-65	167-178	„do. do. do. 200 fl. S.	194	—	11-35

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(5349) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 77.

Mittwoch den 6. April 1904.

(1200) 3—2

3. 5711.

Rundmachung.

Auf Grund der Ermächtigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 16. März 1904, Z. 8039, wird hiemit ein Staatsstipendium jährlicher fünfhundertvier (504) Kronen für der slowenischen Sprache kundige Studierende der Medizin aus Krain für die ordnungsmäßige Dauer der medizinischen Fakultätsstudien und eventuell noch für ein weiteres Jahr zur Erwerbung des medizinischen Doktorgrades an der k. k. Universität in Graz, sowie je nach Umständen auch für die Dauer einer zweijährigen sich hieran unmittelbar anschließenden Spitalspraxis, vom Beginne des II. Semesters des Studienjahres 1903/1904 ab, zur Wiedererleihung ausgeschrieben.

Auf dieses Stipendium hat nur ein solcher Studierender der Medizin an der vorgenannten Universität Anspruch, welcher auch der slowenischen Sprache kundig ist, und welcher mittels eines dem betreffenden Gesuche anzuschließenden, im Falle seiner Minderjährigkeit von seinem gesetzlichen Vertreter mitzufertigenden Reverses die Verpflichtung übernimmt, sofort nach Erlangung des medizinischen Doktorgrades, längstens aber unmittelbar nach der erwähnten Spitalspraxis, eine Distriktsarztsstelle in Krain anzunehmen, oder in deren Ermangelung die ärztliche Praxis auf dem flachen Lande in Krain, mit Ausnahme der Landeshauptstadt, auszuüben und die bezügliche Tätigkeit in einem wie im anderen Falle so lange, als er das Stipendium genossen hat, mindestens aber in der Dauer von fünf Jahren, fortzusetzen, wibrigens er sich zum Niederlasse des genossenen Stipendiums verpflichtet.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem erwähnten Revers, mit den Zeugnissen über ihren bisherigen Fortgang in den medizinischen Studien, dem Nachweise über Alter, Minderjährigkeit und überstandene Kuhpockenimpfung, dem Gesundheitszeugnisse, sowie dem Zeugnisse über die Kenntnis der slowenischen Sprache belegten Gesuche

längstens bis Ende Mai 1904 im Wege des vorgezeichneten Definites anher vorzulegen.

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 23. März 1904.

(1178) 3—3

Nr. 4460.

Konkursauschreibung

für die Aufnahme in die k. k. Landwehr-Kadettenschule in Wien.

Mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 (1. Oktober) werden in die Landwehrkadettenschule in Wien, welche aus drei Jahrgängen und einem einjährigen Vorbereitungskurs besteht, in den 1. Jahrgang und den Vorbereitungskurs zusammen beiläufig 130 Aspiranten zur Aufnahme gelangen. In den 2. Jahrgang können nur insoweit Aspiranten aufgenommen werden, als Plätze verfügbar sind.

Eine Aufnahme in den 3. Jahrgang findet nicht statt.
Die näheren Bestimmungen in betreff der Aufnahmebedingungen sind aus der in Nr. 61 der „Laibacher Zeitung“ vom 15. März 1904 verlaublichen vollständigen Konkursauschreibung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung oder hieraus zu ersehen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 22. März 1904.

(1230) 3—3

3. 5677.

Rundmachung.

Bei der Franz Knerl'schen Stiftung für dessen nächste, wirklich arme Blutsverwandte bis zum vierten Verwandtschaftsgrade ist das Jahreserträgnis von 400 Kronen zu vergeben. Aspiranten auf dieses Stiftungserträgnis wollen die mit den Nachweisen der Verwandtschaft, sowie der Vermögens-, Erwerbs- und Familienverhältnisse belegten Gesuche

bis zum 1. Mai 1904

hieran einbringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 22. März 1904.

St. 5677.

Razglas.

Pri ustanovi **Frančiška Knerlerja** za njegove najbližnje, resnično uboge krvne sorodnike do 4. sorodstvenega kolena je odani letni znesek 400 K.

Prosivci za ta ustanovni znesek naj svoje prošnje, opremljene z dokazi sorodstva, imovinskih, pridobitnih in rodbinskih razmer vložijo

do 1. maja 1904

pri podpisnem uradu.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 22. marca 1904.

(1177) 3—3

3. 451

B. Sch. R.

Pfehrerstelle.

An der vierklassigen Volksschule in Oberloitsch ist eine Pfehrerstelle definitiv zu besetzen. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege

bis 19. April 1904

hieran einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Loitsch am 18. März 1904.

(1349)

P. 32, 33/4

1.

Oklic.

Zakonska Jože in Terezija Kilar iz Žejnega štev. 4 dejana sta radi zapravlivosti pod kuratelo.

Kurator je gospod Jože Puntar iz Gorenjega Pijavškega št. 8.
C. kr. okrajno sodišče v Krškem,
1. aprila 1904.

(1168) 3—3

Firm. 175

Zadr. I. 6/5.

Razglas.

Vpisalo se je v združnem registru pri firmi:

Spar- und Vorschussverein in Laibach,
reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung,

da je bila na občnem zboru dne 28. svečana 1904 sklenjena razdružba zadruge ter da je bil likvidatorjem izvoljen Franc Terček, posestnik na Sv. Petra cesti št. 76.

Upniki se pozivljajo, da se zglasijo pri zadruzi.

Ljubljana, 16. marca 1904.

(1340)

Firm. 44/4

Gen. I.—108/4.

Oklic.

Pri obstoječi tvrdki:

Hranilnica in posojilnica v Loškem-potoku,

reg. zadruza z neomejeno zavezo se je izvršil v združnem registru: 1.) izbris iz načelstva izstopivšega člana gospoda Janeza Debeljaka; 2.) vpis na novo izvoljenega načelstvenega člana gospoda Mihaela Kmeta, kaplana v Loškempotoku.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfo-
vem, odd. I, dne 28. marca 1904.

(1290)

L. 1/4

9.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Logateu je na podstavi odobrila c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani podeljenega z odločbo od 10. marca 1904, opravilna št. Nc. III 38/4/1, delo Terezijo Kerne, posestnico iz Gorenjevsi št. 2, zaradi sodno dognane zapravlivosti pod skrb-

stvo in ji postavilo gospoda Jerneja Dolenc, posestnika iz Gorenjevsi št. 6, za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Logateu, odd. I, dne 12. marca 1904.

(1298) 3—2

Razglas.

C. kr. okrajno sodišče v Radolovicem naznanja, da je na prošnji gospoda Sofije Kastelic iz Kandije dovolilo uvedene amortizacije pri posesti vložna št. 10 katastralne občine Kuntara po 500 gld. konv. velj. 525 gld. to je 1050 K vsled dovoljenja dne 21. decembra 1840, št. 3395, na podlagi kupne in prodajne pogodbe dne 30. oktobra in 1. decembra 1840.

Pozivljajo se vsi, ki imajo kakšno pravico do teh tirjatev, da iste naj kasneje

do 5. aprila 1905

pri tem sodišču prijavijo, sicer bi se po preteku navedenega roka na nepetno prošnjo amortizacija vključno zastavne pravice za te tirjatev in izbris dovolilo.

C. kr. okrajno sodišče v Radolovicem, odd. I, dne 25. marca 1904.

Wegen Abreise sind verschiedene

Möbel

Bilder, Lampen, Uhren, Küchengeräte usw. billig zu verkaufen: Römerstrasse Nr. 1, II. Stock rechts. (1383) 3-1

Sehr lohnender Verdienst
durch Verkauf eines leicht absetzbaren Artikels. Anfragen sind zu richten unter „Solid und Nagel“ an Winter & Nagel, Budapest, Magyaruteza 6. (1383) 3-1